



Foto: Fairtrade/Christoph Köstlin

WIE FAIRTRADE MENSCHENRECHTE STÄRKT

JAHRES- UND WIRKUNGSBERICHT 2019

FAIRTRADE ÖSTERREICH
MAX HAVELAAR-STIFTUNG (SCHWEIZ)
TRANSFAIR E.V. DEUTSCHLAND



FAIRTRADE

INHALTSVERZEICHNIS

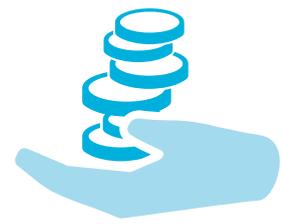
- S. 3 EDITORIAL: AUFBRUCH IN EIN NEUES ZEITALTER
- S. 4 DER BLINDE FLECK DES KONSUMS
- S. 8 INTERVIEW MIT TYTTI NAHI: «UNTERNEHMEN STEHEN IN DER VERANTWORTUNG»
- S. 9 CARTE BLANCHE: KAKAO – IM KAMPF GEGEN KINDERARBEIT
- S. 10 DIE FAIRTRADE-WELT
- S. 12 FAIR-FASHION STATT FAST-FASHION
- S. 13 FAIRTRADE – EINE GLOBALE BEWEGUNG
- S. 14 REPORTAGE VOM KAKAOANBAU: BILDUNG SCHAFFT ZUKUNFT



**FAIRTRADE IST DAS
BEKANNTESTE
NACHHALTIGKEITSSIEGEL
WELTWEIT**



**1,7 MILLIONEN
FAIRTRADE-PRODUZENTEN
IN 1.707
ORGANISATIONEN**



**PRODUZENTENORGANISATIONEN
ERHIELTEN 2018
188 MIO. € PRÄMIEN,
DAS ENTSpricht +6 PROZENT**



**2018 ERZIELTEN FAIRTRADE-
ZERTIFIZIERTE PRODUKTE
WELTWEIT EINEN UMSATZ
VON 9,8 MRD. €**



**ES GIBT MEHR ALS 35.000
VERSCHIEDENE FAIRTRADE-
PRODUKTE WELTWEIT
IM HANDEL**



**90 % DER FAIRTRADE-
PRODUZENTEN SIND
KLEINBAUERNFAMILIEN,
10 % ANGESTELLTE**



Renato Isella
Renato Isella

Dieter Overath
Dieter Overath

Hartwig Kirner
Hartwig Kirner

AUFBRUCH IN EIN NEUES ZEITALTER

DAS CORONAVIRUS HAT UNSERE WELT VERÄNDERT. NUN MUSS SICH ZEIGEN, WIE WIR DIESE NACHHALTIGER UND FAIRER GESTALTEN. EINE SCHLÜSSELROLLE SPIELEN DABEI DIE MENSCHENRECHTE.

Nach wie vor werden im globalen Süden Produktionskosten häufig auf Menschen und Umwelt abgewälzt. Produkte wie Kaffee, Kakao, Bananen oder Textilien sind so billig, dass die Menschen kaum davon leben können. In den nächsten Jahren wird sich weisen, ob wir es schaffen, dem aktuellen Wirtschaftsmodell ökologische und faire Leitplanken aufzuzeigen. Deshalb müssen wir unsere Bemühungen für die Menschenrechte und ein existenzsicherndes Einkommen noch wesentlich verstärken. Dies geht aber nicht zum Nulltarif.

Viele meinen, fair zu handeln sei in Zeiten von Corona, eines erstarkenden Populismus und des Billigwahns ein schwieriges Unterfangen. Das ist nicht falsch. Aber wir sehen auch grosse Chancen: Junge Menschen wehren sich gegen die Ausbeutung des Planeten, immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten hinterfragen die heutige Produktion von Lebensmitteln und fordern faire und ökologische Bedingungen. Themen, die wir als Fairtrade schon lange angesprochen haben, gewinnen zunehmend an Bedeutung – nicht nur in den Medien, auch in den Köpfen der Konsumentinnen und Konsumenten.

Es zeigt sich, dass unsere Strategie, ein starkes, unabhängiges Siegel zu etablieren, dem die Menschen vertrauen können, aufgegangen ist. Zumal Fairtrade mehr ist als ein Siegel, es ist eine zivilgesellschaftliche Bewegung und zugleich ein System, das soziale, ökologische und ökonomische Standards nicht nur fördert, sondern festlegt. Die Standards sind kein starres Konstrukt, sondern ein lernendes System, welches sich ständig anpasst und weiterentwickelt. In unseren Gremien, in denen die

Vertreterinnen und Vertreter aus den Anbauländern 50 Prozent der Stimmrechte haben, werden wichtige Entscheidungen für die Zukunft getroffen. So hat Fairtrade letztes Jahr beispielsweise den Mindestpreis und die Prämie für Fairtrade-Kakao um 20 Prozent angehoben und den Standard für Kleinbäuerinnen und -bauern verbessert. Zudem unterstützen wir sie bei Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel.

Diese globalen Herausforderungen, aber auch die Pflicht zur Einhaltung der Menschenrechte wird Fairtrade nicht alleine bewältigen können – wir brauchen starke Partner an unserer Seite. Viele Akteure aus der Wirtschaft und dem Handel unterstützen uns, sind an unserem Erfolg beteiligt und nehmen die Herausforderungen an.

Wir möchten uns ganz herzlich bei diesen Partnern und allen weiteren Unterstützern bedanken: Ohne Sie wäre unsere Arbeit nicht möglich, und wir freuen uns, wenn wir weiterhin auf Sie zählen können. Unsere Vision ist klar: Wir wollen das kommende Jahrzehnt zu einem faireren Jahrzehnt machen!

Renato Isella,
Geschäftsleiter Max Havelaar-Stiftung (Schweiz)

Dieter Overath,
Vorstandsvorsitzender von TransFair e.V. Deutschland

Hartwig Kirner,
Geschäftsführer FAIRTRADE Österreich



Foto: Fairtrade/Peter Catton

VOR 40 JAHREN WAR EINE TONNE KAKAO MEHR ALS DOBELT SOVIEL WERT WIE HEUTE. BÄUERINNEN DER KOOPERATIVE CAYAT AUF DEM WEG ZUR ARBEIT.

DER BLINDE FLECK DES KONSUMS

NOCH IMMER WERDEN WELTWEIT VIELEN MILLIONEN MENSCHEN ELEMENTARE GRUNDRECHTE VORENTHALTEN – VOR ALLEM IN DER LIEFERKETTE GLOBAL ARBEITENDER UNTERNEHMEN. FAIRTRADE ZEIGT, WIE ALTERNATIVEN AUSSEHEN.

Weniger als 5 Euro oder Franken kostet ein T-Shirt, wenn es in Mitteleuropa bei einem Mode-Discounter über die Ladentheke geht. In diesem Moment ist es nicht nur um die halbe Welt gereist, es waren rund 140 Arbeitsschritte notwendig, um es zu produzieren: vom Anbau der Baumwolle über das Entkörnen, das Verarbeiten der Fasern in einer Spinnerei, die Herstellung des Stoffes in einer Weberei, das Veredeln sowie schliesslich bis zum Nähen und zur Auslieferung. Unter welchen Bedingungen Menschen arbeiten, damit ein T-Shirt zu einem solchen Billigpreis mit Gewinn verkauft werden kann, hat lange Zeit nur wenige interessiert.

Bis am 24. April 2013 in Bangladesch das achtstöckige Gebäude Rana Plaza einstürzte und mehrere tausend Menschen unter sich begrub. Sie produzierten hauptsächlich Kleidung für den Export, unter anderem für Unternehmen wie Benetton, C&A, KiK, Primark, Adler Modemärkte oder für deren Zulieferer.

Kinderarbeit in der Kakaobranche

Diese Katastrophe löste einen Aufschrei in den Medien aus und brachte viele unhaltbare Zustände ans Tageslicht. Runde Tische wurden gegründet, die Textilindustrie gelobte Besserung. Mancherorts wurden kleine Fortschritte erzielt; an den Hungerlöhnen und den ganz allgemein viel zu geringen Einkommen hat sich aber wenig geändert. Und auch in anderen Branchen sieht es kaum besser aus. Beispiel Kakao: Der Weltmarktpreis liegt aktuell bei rund 2.100 Dollar pro Tonne und ist damit so tief gesunken, dass die Kakaobäuerinnen und -bauern nicht davon leben können. Noch 1980 erhielten sie mit rund 5.000 Dollar mehr als doppelt so viel. Die Weltbank hat ein tägliches Einkommen von

1,90 Dollar als absolutes Minimum definiert, das eine Person zum Überleben braucht. Der durchschnittliche Verdienst von Kakaobäuerinnen und -bauern in der Côte d'Ivoire und in Ghana liegt unter einem Dollar. Wer unter dem Existenzminimum lebt, kann keinen Dünger oder erwachsene Erntehelfer bezahlen. Die Folge: Kinderarbeit. Nach Schätzungen des Südwind-Instituts arbeiten auf den Kakaoplantagen der beiden Länder, in denen zwei Drittel des weltweit verkauften Kakao geerntet werden, rund 2,1 Millionen Kinder. In der Vergangenheit gab es zwar immer wieder Bemühungen, die Kinderarbeit einzudämmen, doch kein Unternehmen und keine Regierung hat bisher die vom Kakao-sektor definierte Selbstverpflichtung erreicht, die Kinderarbeit bis 2020 um 70 Prozent zu reduzieren.

Einkommen weit unter Existenzminimum

«Der Weltmarktpreis ist zu niedrig, um ein existenzsicherndes Einkommen zu erreichen», bestätigt auch Anne-Marie Yao, Cocoa Manager von Fairtrade Africa. Kleine Anbauflächen und niedrige Ernten sind weitere Gründe für diese fatale Entwicklung. Neben Armut gefährden Klimawandel und die Abwanderung der Jugend die Lieferketten des Kakao. Der Preisdruck hat nicht nur eine negative Wirkung auf die Menschen. Mehr als 90 Prozent der Urwälder Westafrikas sind verschwunden. Sie fielen unter anderem dem Kakaoanbau zum Opfer.

Die späte Pflicht für die Unternehmen

Ob Textilien oder Kakao, Bananen oder Gold – die Produkte lassen sich fast beliebig austauschen. Wenn ausländische Zulieferer grundlegende Menschenrechte verletzen, haften Unternehmen



140 ARBEITSSCHRITTE BIS ZUM FERTIGEN T-SHIRT: DA DÜRFEN MENSCHENRECHTE NICHT AUF DER STRECKE BLEIBEN.

aus dem Norden nicht – sie profitieren. Und viele Länder können oder wollen das Thema nicht angehen. Menschenrechte in der Lieferkette sind der blinde Fleck des Konsums.

Dabei deklarierten die Vereinten Nationen bereits 1948 die allgemeinen Menschenrechte und dass Staaten verpflichtet sind, diese zu schützen. Aber erst 63 Jahre später – im Jahr 2011 – erweiterte die UN mit ihren Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (siehe Kasten rechts) die Verantwortung auf Unternehmen. Diese neuen internationalen Empfehlungen setzten sowohl für Staaten als für Unternehmen einen wichtigen Rahmen. Die EU-Kommission hat beispielsweise ihre Mitgliedsstaaten aufgefordert, diese Prinzipien auf nationaler Ebene anzuwenden (siehe Kasten Seite 6/7).

Erste Gesetze für mehr Transparenz in Lieferketten

Das erste Lieferkettengesetz verabschiedete der US-Bundesstaat Kalifornien. 2012 trat dort ein Gesetz zur Transparenz von Lieferketten in Kraft. Danach müssen Unternehmen offenlegen, welche Schritte sie unternehmen, um Menschenhandel und Sklaverei in ihren Lieferketten auszuschliessen. Ein Jahr später folgten die USA mit einem Bundesgesetz, dem *Dodd-Frank Act*. Er verpflichtet Unternehmen, die Lieferkette für Mineralien wie Coltan, Gold, Zinn oder Wolfram transparent zu gestalten, um so die Finanzierung von gewaltsamen Konflikten in Zentralafrika zu verhindern.

Das erste Land in Europa mit einem entsprechenden Gesetz war Grossbritannien. Seit 2015 gilt dort der *Modern Slavery Act*, das Gesetz zur Bekämpfung moderner Sklaverei. Diesem Beispiel folgten Frankreich 2017 mit dem *Loi de Vigilance* und die Niederlande 2019 mit dem *Gesetz über die Sorgfaltspflicht bei der Kinderarbeit*. Auch Australien hat mit seinem *Modern Slavery Act* 2018 eine entsprechende Gesetzgebung erlassen. Das Besondere an dem Act: Er gilt nicht nur für Unternehmen, sondern auch für staatliche Einrichtungen, die Bundesstaaten, die Universitäten und sogar die Nichtregierungsorganisationen.

DIE UN-LEITPRINZIPIEN FÜR WIRTSCHAFT UND MENSCHENRECHTE

2011 haben die Vereinten Nationen (UN) die Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte verabschiedet. Seitdem gelten sie als eines der wichtigsten internationalen Regelwerke. Sie beruhen auf den drei Prinzipien Schutz, Achtung und Abhilfe.

Schutz: Staaten sind völkerrechtlich verpflichtet, Menschen durch angemessene Politik, Regulierung und Rechtsprechung vor Verstössen der Menschenrechte zu schützen.

Achtung: Unternehmen haben die Verantwortung, Menschenrechte zu achten. Sie sollen eine Sorgfaltsprüfung (Due Diligence) vorsehen, um mögliche negative menschenrechtliche Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit zu beenden sowie sich um Wiedergutmachung bemühen.

Abhilfe: Als Teil ihrer Schutzverpflichtung müssen Staaten den von Menschenrechtsverstössen betroffenen Personen Zugang zu gerichtlichen und aussergerichtlichen Mitteln verschaffen, damit wirtschaftsbezogene Menschenrechtsverstösse untersucht, geahndet und wiedergutmacht werden.

«MENSCHENRECHTE BEDEUTEN FÜR MICH, DASS DER MENSCH WAHGENOMMEN WIRD, DASS ER NICHT ERNIEDRIGT WIRD UND DASS ER GESCHÄTZT WIRD.»

Dolcey Silgado,
Arbeiter bei Bananeras
de Urabá, Kolumbien





Foto: Fairtrade/Eduardo Martino

AUCH BEIM KAFFEE WERDEN DIE UNTERNEHMEN MIT NEUEN GESETZEN ZUNEHMEND VERPFLICHTET, VERANTWORTUNG FÜR IHRE LIEFERKETTE ZU ÜBERNEHMEN.

Initiativen in Deutschland und der Schweiz

In vielen EU-Mitgliedsstaaten wie Belgien und Finnland sind Lieferkettengesetze in Vorbereitung. Auch in der Schweiz wird aktuell eine Volksinitiative zur Konzernverantwortung im Parlament behandelt. Deutschland hat sich für eine freiwillige Lösung entschieden. Diese befindet sich bereits seit einigen Jahren in der Umsetzung, ohne dass damit nennenswerte Fortschritte erzielt wurden. Daher hat sich in Deutschland mit der «Initiative Lieferkettengesetz» ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis aus über 80 Organisationen formiert, das auch von Fairtrade unterstützt wird. Das Bündnis fordert die deutsche Bundesregierung auf, umgehend ein Gesetzgebungsverfahren einzuleiten.

Mittlerweile plädieren aber auch immer mehr Unternehmen für die Einführung eines Lieferkettengesetzes. Im Dezember 2019 unterschrieben 42 international tätige Firmen eine entsprechende Petition, darunter Unternehmen wie Vaude, Ritter und Tchibo. Ihrer Meinung nach reichen freiwillige Selbstverpflichtungen nicht aus. Sie verlangen klare, für alle verbindliche Rahmenbedingungen, die Wettbewerbsvorteile auf Kosten des Menschenrechts- und des Umweltschutzes verhindern. Für ihr Engagement gibt es auch handfeste betriebswirtschaftliche Argumente: Wenn Unternehmen freiwillig auf die Einhaltung von Mindeststandards bei Umwelt- und Menschenrechten achten, können sie Wettbewerbsnachteile gegenüber Konkurrenten erzielen, da sie höhere Kosten tragen müssen.

Fairtrade bietet Alternativen

Um ihre Lieferketten verantwortungsvoller zu gestalten, suchen sich Unternehmen vermehrt Fairtrade als Partner. Die Organisation mit ihrem weltweiten Netzwerk, den Standards, Mindestpreisen und Prämien sowie ihrem Know-how kann für Unternehmen ein wertvoller Partner bei der Umsetzung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten sein (siehe Seite 13). Zudem kann Fairtrade Unternehmen bei einigen der Prozessschritte zur Umsetzung von menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten begleiten oder in deren Auftrag tätig werden. So hilft Fairtrade beispielsweise dabei, mehr Transparenz

und Rückverfolgbarkeit in Lieferketten zu bringen. Die Umsetzung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten bleibt aber selbstverständlich weiterhin in der Hauptverantwortung der Unternehmen.

Im Kakaosektor beispielsweise starten Firmen mit Fairtrade Projekte für existenzsichernde Einkommen. Bauernfamilien erhalten neben den Fairtrade-Prämien und -Mindestpreisen einen monetären Aufschlag in Form eines sogenannten «Living Income Differentials». Ziel ist es, die wirtschaftliche Unabhängigkeit dieser Bäuerinnen und Bauern innerhalb weniger Jahre massgeblich zu verbessern und ihnen zu ermöglichen, aus den Einnahmen ihrer Landwirtschaft ein existenzsicherndes Einkommen zu erzielen. Der Schokoladenhersteller Tony's Chocolonely aus den Nie-

AKTUELLE GESETZESINITIATIVEN

Lieferkettengesetz Deutschland

Der «Nationale Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte» (NAP) sieht vor, dass bis 2020 mindestens 50 Prozent der rund 7.200 Unternehmen in Deutschland mit mehr als 500 Mitarbeitenden freiwillig Richtlinien entwickelten. Laut Koalitionsvertrag einigten sich die beiden Regierungsparteien – SPD und CDU – darauf, dass die Bundesregierung dann ein Lieferkettengesetz erarbeitet, wenn bis Juni 2020 weniger als 50 Prozent der Firmen die Vorgaben schaffen. Im Februar 2020 gaben laut Monitoring-Bericht jedoch nur 20 Prozent der deutschen Unternehmen an, die Anforderungen zu erfüllen. Die «Initiative Lieferkettengesetz», die auch durch Fairtrade unterstützt wird, fordert, ein Gesetzgebungsverfahren einzuleiten. Damit das Lieferkettengesetz wirkt, muss es beispielsweise sicherstellen, dass Unternehmen ihr Risiko analysieren, wirksame Maßnahmen ergreifen und darüber berichten oder es muss eine zivilrechtliche Haftung ermöglichen, wenn ein Schaden eingetreten ist.

Mehr dazu: www.lieferkettengesetz.de



NICHT NUR BEI BANANEN GILT: WERDEN BEI DER PRODUKTION MENSCHENRECHTE VERLETZT, HAFTEN UNTERNEHMEN AUS DEM NORDEN NICHT – SIE PROFITIEREN.

derlanden beispielsweise bezahlt bereits diesen Aufschlag, ebenso die deutsche Rewe Group, die speziell dafür 2020 verschiedene Sorten von Fairtrade-Tafelschokoladen einführen wird. Aber auch der Discounter Lidl engagiert sich mit seiner «Way to Go»-Schokolade für ein besseres Einkommen. Für den Kakao zahlt das Unternehmen einen zusätzlichen Aufschlag, der direkt in lokale landwirtschaftliche Projekte fließt. Neben der Zahlung des «Living Income Differentials» umfassen die Projekte aber auch Schulungen zu nachhaltigeren Anbaupraktiken wie Agroforstwirtschaft, einer effizienteren Bewirtschaftung, Verbesserung des Managements sowie der Anbau weiterer Kulturen wie beispielsweise Cashew-Bäumen, um zusätzliche Einkommensquellen zu generieren.

Sozialverantwortungsgesetz in Österreich

Im Sommer 2019 hat das Parlament den Gesetzesentwurf für ein Sozialverantwortungsgesetz abgelehnt. Der Vorschlag wurde als Initiativantrag eingebracht und sollte den Verkauf von Bekleidungsartikeln unterbinden, bei denen es entlang der Produktions- und Lieferkette zu Zwangs- und Kinderarbeit kommt. Durch die Neukonstituierung des Nationalrats könnte der Gesetzesentwurf wieder aktuell werden.

Volksinitiative in der Schweiz

Die Volksinitiative «Für verantwortungsvolle Unternehmen – zum Schutz von Mensch und Umwelt» fordert, dass Konzerne mit Sitz in der Schweiz die Menschenrechte und internationale Umweltstandards auch ausserhalb der Schweiz zu respektieren haben. Dazu sollen Konzerne für Menschenrechtsverletzungen und die Missachtung verbindlicher Umweltstandards haftbar gemacht werden, unabhängig davon, wo die Handlungen passiert sind. Die Initiative umfasst auch eine verbindliche Sorgfaltspflicht für Unternehmen. Die Initiative befindet sich in der parlamentarischen Behandlung.

Fairtrade-zertifizierte Lieferkette im Textilbereich

Und selbst für die komplizierte Textilindustrie hat Fairtrade Ansätze erarbeitet: Um gerechtere Bedingungen zu schaffen, hat Fairtrade den Textilstandard und das Textilprogramm entwickelt (siehe Seite 12). Es legt für die gesamte textile Lieferkette soziale, ökologische und ökonomische Kriterien fest, die deutlich über die Anforderungen der «Kernarbeitsnormen» der ILO hinausgehen und beispielsweise existenzsichernde Löhne beinhalten. Der Textilstandard von Fairtrade kann Unternehmen als Unterstützung zur Umsetzung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten dienen. In Indien hat sich bereits die erste Näherei danach zertifizieren lassen. 2020 werden weitere Fabriken, Spinnereien und Entkörnungsfabriken folgen. Wenn diese Schritte erfolgt sind, können Modeunternehmen wie Melawear oder Brands Fashion – Europas grösster Anbieter für nachhaltige Arbeitsbekleidung – auf eine komplette Fairtrade-zertifizierte Lieferkette zugreifen und das Fairtrade-Textilsiegel für ihre Produkte verwenden. Das zeigt: Eine menschengerechte Lieferkette ist möglich, Unternehmen müssen Chancen lediglich nutzen!

«FRÜHER GINGEN FRAUEN NICHT IN DIE SCHULE UND WAREN VON IRGENDWELCHEN FÜHRUNGSPPOSITIONEN WEIT ENTFERNT. HEUTE GIBT ES FRAUEN WIE MICH IN EINEM BÜRO ALS MANAGER.»

Rehema Leveneji,
Compliance Manager von
Karen Roses, Kenia



TYTTI NAHI: «VON UNTERNEHMEN WIRD ERWARTET, DASS SIE ZUR LÖSUNG DER PROBLEME IN DEN LIEFERKETTEN BEITRAGEN.»

«UNTERNEHMEN STEHEN IN DER VERANTWORTUNG»

WARUM SOLLEN SICH UNTERNEHMEN FÜR DIE MENSCHENRECHTE IN IHREN LIEFERKETTEN EINSETZEN? UND WELCHE VORTEILE BRINGT DIE SORGFALTPFLICHT DEN MENSCHEN IM SÜDEN? DIE ANTWORTEN VON EXPERTIN TYTTI NAHI*.

Warum sollen sich Unternehmen für Menschenrechte in ihrer Lieferkette engagieren?

1948 hat die UN mit der Erklärung der allgemeinen Menschenrechte anerkannt, dass Menschen Rechte haben und Staaten diese schützen müssen – 2011 hat sie diese mit ihren Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte erweitert und festgehalten, dass auch Unternehmen in der Verantwortung stehen. Diese Entscheidung – dass die Wirtschaft Menschenrechte respektieren muss – ist ein Paradigmenwechsel. Sie zeigt, dass das Bewusstsein für Menschenrechtsverletzungen in globalen Lieferketten steigen muss und von Unternehmen erwartet wird, dass sie zur Lösung dieser Probleme beitragen. Zudem können Unternehmen mit der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht Respekt für die Menschenrechte zeigen. Sie hilft ihnen, die Richtlinien der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) einzuhalten und sich darauf vorzubereiten, dass die Sorgfaltspflicht in immer mehr Rechtsprechungen obligatorisch wird.

Welche Vorteile bringt die Sorgfaltspflicht für Menschen im Süden?

Die OECD betont in ihren Richtlinien, dass Arbeitende und andere Menschen in den Lieferketten, deren Rechte das Unternehmen berührt, einbezogen und angehört werden müssen. Die menschenrechtliche Sorgfaltspflicht kann den Menschen im Süden einen immensen Mehrwert bringen: Sie kann das gegenseitige Verständnis aber auch eine gerechtere Verteilung der Wertschöpfung zwischen Arbeitnehmerinnen, Bauern und Handel fördern.

Und welche Rolle soll Fairtrade dabei übernehmen?

Wir haben zwei Schlüsselrollen. Fairtrade-Zertifizierungen und -Programme helfen Unternehmen und Handel, Menschenrechtsverletzungen in Lieferketten zu reduzieren. Zudem versucht Fairtrade die Politik und Geschäftspraktiken so zu beeinflussen, dass die menschenrechtliche Sorgfaltspflicht die Machtverhältnisse in den Lieferketten zum Besseren verändert. Ihre Wirkung hängt aber von der Umsetzung ab: Wenn die menschenrechtliche Sorgfaltspflicht von oben nach unten umgesetzt wird und Unternehmen immer strengere Anforderungen lediglich hinunterdelegieren, könnten Bäuerinnen und Bauern sowie Arbeitende noch schlechter gestellt werden. Wenn zudem der Handel einfach von Gebieten mit hohen systemischen Risiken – zum Beispiel hohe Armut – abwandert, werden Menschen ohne eigenes Verschulden aus den Lieferketten ausgeschlossen.

Weshalb sollen sich Unternehmen in Sachen Sorgfaltspflicht an Fairtrade wenden?

Die Menschenrechte stehen im Mittelpunkt der Fairtrade-Bewegung. Wir stärken die Rechteinhaber – Kleinbäuerinnen und -bauern sowie Arbeitende im Süden – durch die praktische Unterstützung ihrer Organisation, durch Kapazitätsaufbau, gegenseitige Zusammenarbeit und Verhandlungsmacht.

* Tytti Nahi arbeitet für Fairtrade Finnland und leitet im Fairtrade-System die Arbeitsgruppe zu menschenrechtlicher Sorgfaltspflicht, kurz HRDD (Human Rights Due Diligence).

IM KAMPF GEGEN KINDERARBEIT

WENN ES BEIM KAKAOANBAU UM MENSCHENRECHTE GEHT, STEHT FÜR FAIRTRADE DIE BEKÄMPFUNG VON KINDERARBEIT IM VORDERGRUND.

SOLOMON TAWIAH MCBANASAM ZEIGT AUF, WIE DIES VOR ORT GESCHIEHT.



Trotz aller Bemühungen, Kinderarbeit zu bekämpfen, ist diese im Kakaosektor nach wie vor sehr weit verbreitet. Allein in der Côte d'Ivoire und in Ghana arbeiten rund 2,1 Millionen Kinder auf Kakaofeldern. Fairtrade geht dieses Problem mit verschiedenen Programmen an.

Allein das Kakaoprogramm in Ghana umfasst 9 zertifizierte Kooperativen mit 117.523 Mitgliedern, darunter 41.133 Frauen. Fairtrade fördert diese Organisationen nicht nur bezüglich der Einhaltung der Fairtrade-Standards, sondern unterstützt sie auch darin, Komitees gegen Kinderarbeit zu bilden und Überwachungs- und Präventionsfunktionen zu übernehmen. Um eine Politik der «Null-Kinderarbeit» zu entwickeln, schult Fairtrade den Vorstand und die Mitarbeitende der Kooperativen. Dabei werden die Risiken auf Karten festgehalten, um die Ursachen für Kinderarbeit zu erkennen und darauf zu reagieren. Im Rahmen des Kakaoprogramms investieren die Bauernkooperativen vermehrt in die Bildungsinfrastruktur und Schulgelder, damit mehr Kinder die Schule besuchen und dort verbleiben. Um die Lebensbedingungen der Familien zu verbessern, erhielten Mitglieder finanzielle Unterstützung, um ein eigenes Kleinunternehmen zu starten. Mit dem Programm «Würde für alle» hat Fairtrade in der Gemeinde Asunafo Nord die lokalen Schulbehörden gestärkt, um ein gutes Schulumfeld zu schaffen. 34 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 15 Schulen wurden nach diesem Modell ausgebildet und 870 Schülerinnen und Schüler in ihren Rechten geschult. Das Programm schärfte auch bei weiteren kommunalen Akteuren das Bewusstsein für die Kinderrechte. Insgesamt wurden 21 Kinderschutzkomitees gegründet. Und in 14 Kinderparlamenten erhalten Kinder die Möglichkeit, gemeinsame Anliegen zu vertiefen. Einen Schritt weiter sind der Bauernverband von Kukuom in Ghana und die Kooperative Coopaweb in der Côte d'Ivoire. Sie beteiligen junge Menschen bei der Überprüfung des Kinderarbeitsverbots. Diese arbeiten mit den Zertifizierungsbeauftragten zusammen. Fairtrade prüft auch Partnerschaften mit anderen Akteuren in Westafrika. Denn: Wir sind überzeugt, dass wir durch gemeinsame Zusammenarbeit und gemeinsames Engagement diese Programme ausweiten können, um mehr Bäuerinnen und Bauern sowie ihre Familien anzusprechen. Wir arbeiten auch mit Unternehmen zusammen. Und Fairtrade tauscht sich regelmässig mit wichtigen Regierungsstellen aus, um unsere Erkenntnisse bei der Bekämpfung der Kinderarbeit im Kakaoanbau einzubringen.



SOLOMON TAWIAH MCBANASAM ARBEITET IN GHANA ALS SENIOR PROGRAMME OFFICER ZU KAKAO FÜR FAIRTRADE AFRICA.



DIE FAIRTRADE-WELT

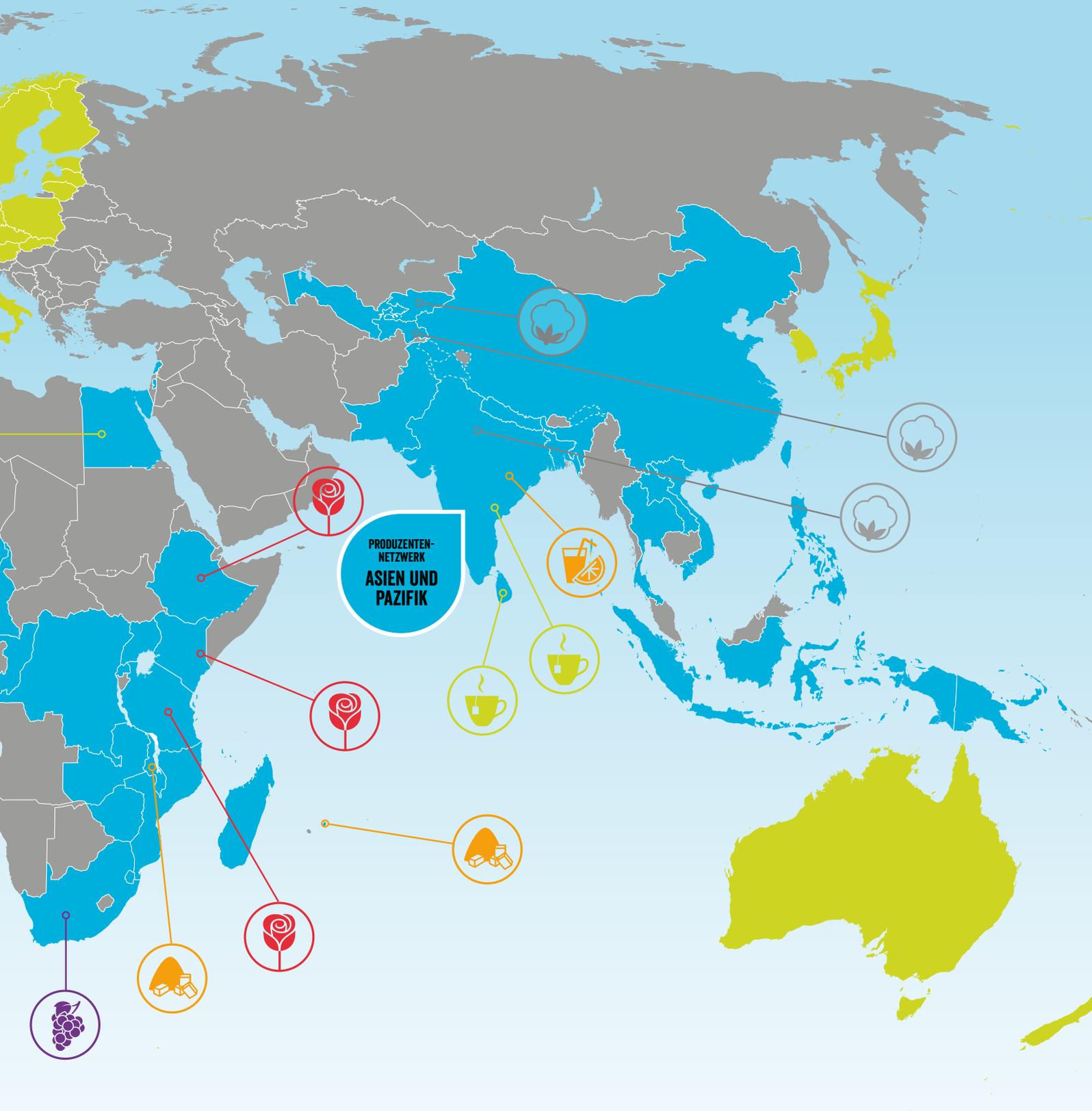
DIE WICHTIGSTEN FAIRTRADE-PRODUKTE UND -PRODUKTIONS-LÄNDER FÜR DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DIE SCHWEIZ



PRODUZENTEN-NETZWERK LATEINAMERIKA UND KARIBIK

PRODUZENTEN-NETZWERK AFRIKA

- | | | | | | | | | | | | |
|--|--|---|--|---|---|---|---|---|---------------------|---|--|
|  | Bananen
Peru
Ecuador
Kolumbien |  | Baumwolle
Indien
Kirgistan
Tadschikistan |  | Blumen
Kenia
Äthiopien
Tansania |  | Fruchtsaft
Brasilien
Indien
Ecuador |  | Gold
Peru |  | Honig
Chile
Argentinien
Mexiko |
|--|--|---|--|---|---|---|---|---|---------------------|---|--|



**Kaffee**
Honduras
Peru
Mexiko

**Kakao**
Côte d'Ivoire
Ghana
Peru

**Tee**
Indien
Sri Lanka
Ägypten

**Wein**
Südafrika
Chile
Argentinien

**Zucker**
Paraguay
Mauritius
Malawi



FAIRTRADE HAT SICH DER KOMPLEXITÄT DER TEXTILLIEFERKETTE GESTELLT UND VERSCHIEDENE ANGEBOTE ENTWICKELT.

FAIR-FASHION STATT FAST-FASHION

KAUM EINE ANDERE BRANCHE NIMMT AUF MENSCHENRECHTE SO WENIG RÜCKSICHT WIE DIE TEXTILINDUSTRIE. MIT DEM TEXTILSTANDARD UND DEM TEXTILPROGRAMM WILL FAIRTRADE DAS ÄNDERN.

Die textile Lieferkette ist komplex. Bis viele Baumwollbüschel als ein T-Shirt in einem Kleiderschrank landen, sind rund 140 Arbeitsschritte notwendig: Viele unterschiedliche Fabriken und Produktionsschritte sind in diesen langwierigen Prozess eingebunden und viele Arbeiterinnen und Arbeiter beteiligt: weltweit rund 30 Millionen Menschen – 80 bis 90 Prozent von ihnen sind Frauen. Rund drei Viertel aller Textilien werden in sogenannten Entwicklungsländern produziert. Das heisst auch, ausbeuterische Arbeitsbedingungen sind weit verbreitet: extrem niedrige Löhne, lange Arbeitszeiten und gefährliche Aufgaben. Die Komplexität dieser Textillieferkette macht es sehr schwierig, sie zu kontrollieren und Standards einzuführen. Fairtrade hat sich dieser Herausforderung gestellt und verschiedene Angebote entwickelt:

Fairtrade-Siegel für Baumwolle

Das erste Glied in der textilen Kette wird kaum beachtet: Die Kleinbäuerinnen und -bauern, die Baumwolle anbauen. Deswegen hat Fairtrade 2007 das Produkt-Siegel für Baumwolle eingeführt. Damit erhalten Bauernfamilien einen Mindestpreis und eine Prämie. 2014 hat Fairtrade diesen Ansatz um das Rohstoff-Siegel für Baumwolle erweitert.

Fairtrade-Textilprogramm

Im Textilprogramm geht es vorrangig um Trainings: Ob Rechte der Arbeiterschaft, Beschwerdemechanismen, Löhne oder Arbeitszeiten – die Themen der Trainings sind vielseitig. Die Module richten sich sowohl an das Management als auch an Arbeitende. Auf diese Weise erreicht Fairtrade viele Verbesserungen, weil Wissen und Verständnis auf beiden Seiten gefördert werden.

Fairtrade-Textilstandard

Wollen Betriebe sich darüber hinaus engagieren, können sie sich nach dem Fairtrade-Textilstandard zertifizieren lassen. Der Standard umfasst strenge Kriterien wie Sicherheit, Arbeitsverträge oder Versammlungs- und Gewerkschaftsfreiheit. Mit der Zertifizierung hat sich die Näherei zudem verpflichtet, innerhalb von sechs Jahren allen tausend Angestellten existenzsichernde Löhne zu zahlen. Denn erst wenn alle Schritte der Textilerstellung zertifiziert sind, dürfen Unternehmen das Fairtrade-Textilsiegel für ihre Produkte verwenden.



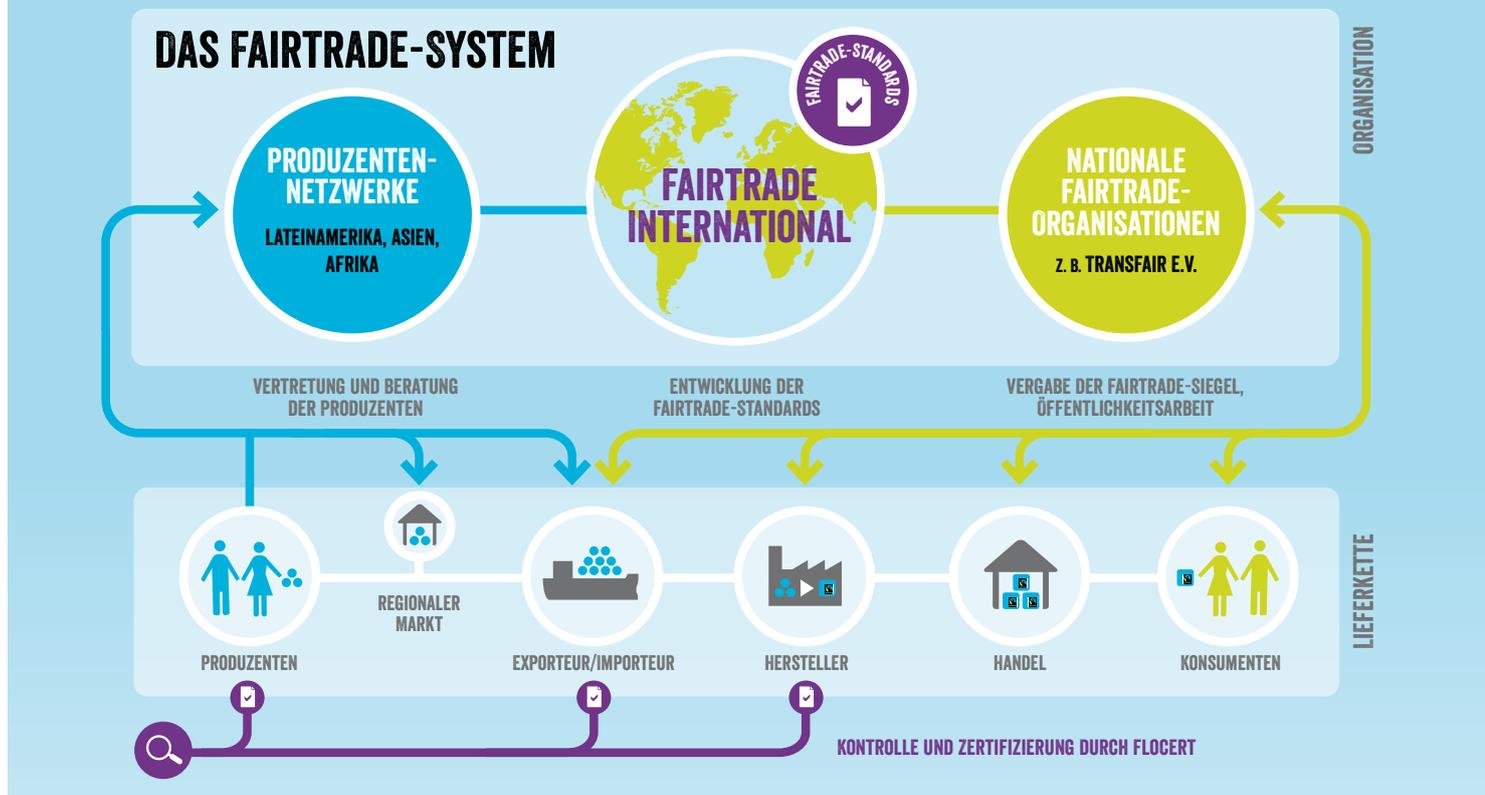
Das **Fairtrade-Produkt-Siegel für Baumwolle** steht für physische Rückverfolgbarkeit bis zum Produzenten, 100% der Baumwolle ist Fairtrade-zertifiziert.



Das **Fairtrade-Rohstoff-Siegel für Baumwolle** steht dafür, dass Rohbaumwolle zu Fairtrade-Bedingungen mit Mengenausgleich eingekauft wurde.



Das **Fairtrade-Produkt-Siegel für Textilproduktion** verbindet einen strengen Standard mit Trainings und Schulungen, die die Beschäftigten und die Fabriken vor Ort unterstützen. Das Siegel legt für die gesamte textile Lieferkette soziale, ökologische und ökonomische Kriterien fest.



FAIRTRADE – EINE GLOBALE BEWEGUNG

DAS BEKANNTESTE NACHHALTIGKEITSSIEGEL DER WELT IST AUCH DAS EINZIGE ZERTIFIZIERUNGSSYSTEM, DAS MINDESTPREIS UND PRÄMIE BEZAHLT UND DAS MENSCHEN WELTWEIT GLEICHBERECHTIGT GESTALTEN.

Was macht eigentlich den Erfolg von Fairtrade aus? Diese Frage wird häufig gestellt, ist aber nicht einfach zu beantworten. Denn Fairtrade ist mehr als eine gemeinnützige Organisation. Fairtrade ist eine weltweite Bewegung, die sich für globale Handelsgerechtigkeit und bessere Arbeits- und Lebensbedingungen im Süden starkmacht. Gemeinsam mit den Produzentennetzwerken in Afrika, Asien und Lateinamerika fördert Fairtrade nachhaltige Produktion und bewussten Konsum mittels folgender Elemente:

Standards: Sie stehen für verbindliche soziale, ökologische und ökonomische Regeln und werden regelmässig evaluiert, angepasst oder erweitert. Dabei besitzen die Vertreterinnen und Vertreter aus den Anbauländern 50 Prozent der Stimmrechte, denn sie kennen die Bedürfnisse der 1,7 Millionen Kleinbäuerinnen und -bauern sowie der Angestellten. Entscheidungen werden also auf Augenhöhe getroffen.

Zertifizierung: Flocert ist für die Zertifizierung sowie die Einhaltung der Standards zuständig. Das Tochterunternehmen von Fairtrade führt unabhängig sowohl angekündigte als auch unangekündigte Kontrollen durch. Bei diesen Audits kontrollieren die Zertifizierer die Einhaltung der Standards. Dies umfasst auch den Geld- und Warenfluss sowie die Arbeitsrechte.

Beratung: Kleinbäuerinnen und -bauern sowie Angestellte benötigen Beratung. Neue Geschäftsmodelle und langfristige Handelsbeziehungen geben ihnen mehr Stabilität, ermöglichen Investitionen und erhöhen ihren Anteil an der Wertschöpfungskette. Die Beratung umfasst nicht nur betriebs- und landwirtschaftliche Aspekte, es geht auch um gesellschaftliche Themen.

Denn Fairtrade hat sich zu fünf Arbeitsschwerpunkten verpflichtet: Kinderrechte, Geschlechtergerechtigkeit, Arbeiterrechte, Klimawandel sowie Stärkung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Einzigartig ist auch der **Mindestpreis** und die **Prämie**: Der Fairtrade-Mindestpreis ist eine Art Sicherheitsnetz, das die Kosten für eine nachhaltige Produktion decken soll. Die Fairtrade-Prämie wird zusätzlich zum Produktpreis gezahlt und dient dazu, Investitionen in Gemeinschaftsprojekte wie Qualitätssicherung, Gesundheitsversorgung oder Umstellung auf Biolandwirtschaft zu finanzieren. Über die Verwendung entscheiden die Produzierenden selbst.

Was Fairtrade zudem auszeichnet, ist der grosse Rückhalt in der Bevölkerung. In 34 Ländern gibt es rund 2.000 Fairtrade-Towns und etwa 2.300 Fairtrade-Schools. Dort engagieren sich Menschen für die faire Sache und sensibilisieren die Öffentlichkeit. Das zeigt: Fairtrade ist eine globale Bewegung!

«DURCH FAIRTRADE KONNTEN WIR AUF BIOANBAU UMSTELLEN. WIR VERWENDEN KEINE CHEMIKALIEN MEHR UND FÜHLEN UNS GESUND.»

*Kotnaka Lakshmi,
Baumwollbäuerin,
Indien*





DIE KINDER DES DORFES GBELIE
KÖNNEN DIE NEUE SCHULE
BESUCHEN. VIELE ANDERE WERDEN
AUF PLANTAGEN AUSGEBEUTET.



Foto: Fairtrade/Abbas Makke

BILDUNG SCHAFFT ZUKUNFT

MITHILFE VON FAIRTRADE-PRÄMIEN BAUEN KAKAO-KOOPERATIVEN IN DER CÔTE D'IVOIRE SCHULEN. TROTZ FEHLENDER INFRASTRUKTUR ERMÖGLICHEN SIE SO IHREN KINDERN EINE BESSERE ZUKUNFT.

Côte d'Ivoire im Januar. Es ist heiss. Heiss und trocken. Auf den Pisten abseits der Hauptstrasse, die aus der Küstenstadt Abidjan herausführt, vernebelt roter Staub die Sicht. Die Jeeps wühlen sich voran, holpern vorbei an Palmölplantagen, Kautschuk- und Kakaowäldern. Natürliche Wälder sieht man nicht. Die Landschaft, die wir passieren, ist entweder bewirtschaftet oder Buschland. Dazwischen kleine Dörfer mit Lehmhütten, ein paar Hühner, offene Feuerstellen, auf denen gekocht wird. Die unbefestigten Strassen machen den Weg mühsam. Solange es trocken ist, kommt man zumindest halbwegs voran, manchmal bloss zu Fuss oder mit dem Fahrrad. Wie es in der Regenzeit ist? Kaum vorstellbar.

Die schlechte Infrastruktur ist eine sehr anschauliche Barriere für die Umsetzung grundlegender Menschenrechte. Die mangelnde Infrastruktur ist ein Symptom der tiefen wirtschaftlichen Armut des Landes. Sie zeigt die Grenzen des Machbaren oder des mangelnden Willens des Staates. Und sie zeigt, warum es wichtig ist, dass es Bewegungen wie Fairtrade gibt. Nicht nur Strassen sind ein Teil der Infrastruktur. Dazu zählen auch Bildungseinrichtungen und Gesundheitsstationen.

Bausteine für das Recht auf Bildung

Gut 200 Kilometer nordwestlich von Abidjan in der Region Löh-Djiboua liegt das Dorf Gbelie. Hier leben rund 2.000 Menschen. Viele von Ihnen leben vom Kakaoanbau und haben sich in der Fairtrade-Kooperative ECAKOG zusammengeschlossen. Seit Oktober 2019 gibt es hier eine Grundschule. Vorher gab es Holzverschlüsse, unter denen Unterricht stattfand. Kein Boden. Keine Seitenwände. Auch heute wird dort noch immer eine Klasse so

unterrichtet. Das Holzdach spendet Schatten. Aber: Wenn die Regenzeit kommt und der Regen zu stark ist, kann hier kein Unterricht mehr stattfinden und die Kinder werden nach Hause geschickt.

Schulgebäude aus Stein statt Holzverschlag

Das Steingebäude direkt neben dem Holzverschlag ist deshalb eine riesige Errungenschaft für die Gemeinde. 120 Mädchen und 140 Jungs werden hier von einer Lehrerin und fünf Lehrern unterrichtet. Wetterunabhängig. Das Gebäude wurde mithilfe von Fairtrade-Prämiengeldern gebaut. Das Fairtrade-Siegel ist gross auf die hellgelbe Aussenwand gemalt. Die Prämiengelder ermöglichten die Anschubfinanzierung. Mit ihrer Eröffnung ging die Schule in die staatliche Hand über, die die Lehrerin und Lehrer entlohnt.

Vielleicht rücken mit diesem Schulhaus die Träume der Kinder ein Stück näher. Träume, wie die der zehnjährigen Miriam Dago, die Ärztin werden möchte, oder von Ange Zama, 13 Jahre alt, die Ministerin werden will. Die wenigsten wollen in die beruflichen Fussstapfen ihrer Eltern treten. «Die Arbeit auf dem Feld ist sehr hart», sagt Ange Zama und fügt hinzu: «Wenn ich Ministerin bin, möchte ich meine Familie unterstützen.» Das haben sie alle gemeinsam: Egal welchen Beruf sie ergreifen wollen, was alle Kinder sagen, ist, dass sie durch ihre Berufswünsche ihre Familien unterstützen und zu deren Wohlergehen beitragen wollen.

Jugend sucht Zukunft

Im Jeep geht die holprige Fahrt weiter. Im Dorf Gbokokro sind Bauarbeiten im Gange: Auch hier wurde Prämiengeld für den Schul-



FAIRTRADE HAT DEN
MINDESTPREIS UND DIE PRÄMIE
FÜR KAKAO IM OKTOBER 2019
UM 20 PROZENT ERHÖHT.

Foto: Fairtrade/Christoph Köstlin

bau in die Hand genommen. Der Rohbau steht, es fehlt noch der Boden in den Klassenräumen, dann können die Kinder auch hier in einem soliden Gebäude unterrichtet werden. Doch in Gbokokro gibt es ein weiteres gravierendes Hindernis für das Recht auf Bildung: Es fehlen Lehrerinnen und Lehrer – vor allem in den Dörfern. Kaum jemand mit einer guten Ausbildung kann sich vorstellen, auf dem Land zu leben.

Not macht erfinderisch und so werden die Kinder bislang von drei Ehrenamtlichen aus dem Dorf unterrichtet. Einer davon ist Kouado Kouakoo. Er lebt hier und ist Kakaobauer. Dass die Kinder unterrichtet werden, ist ihm eine Herzensangelegenheit, denn: «Lesen und schreiben zu können, sind die Voraussetzungen für eine gute Zukunft», ist Kouado Kouakoo überzeugt. Die Gefahr für ausbeuterische Kinderarbeit ist dort besonders hoch, wo tiefe wirtschaftliche Armut herrscht. Weite und gefährliche Schulwege, Unterricht, der nicht stattfinden kann, fehlende Lehrkräfte und Materialien tun ihr übriges.

Die beiden Prämienprojekte zeigen anschaulich: Das Recht auf Bildung steht vor strukturellen Herausforderungen. Wo der Staat zu langsam oder zu ineffizient ist oder wenn er zu wenig Ressourcen hat, werden freiwillige Bewegungen wie Fairtrade geradezu elementar, um Entwicklungschancen voranzubringen.

Jugend stellt Mehrheit der Bevölkerung

Über die Hälfte der Bevölkerung der Côte d'Ivoire ist jünger als 25 Jahre. Zum Vergleich: In Deutschland oder der Schweiz macht diese Gruppe nur rund ein Viertel der Bevölkerung aus. Die demographische Entwicklung birgt ein grosses Risiko und Konfliktpotenzial. Sie kann dann zur Chance werden, wenn die Regierung in Bildung, Arbeitsplätze und die Aussicht auf eine gute Zukunft investiert.

Zukunftschancen auf dem Land

Damit der Kakaoanbau den Menschen Zukunftschancen bietet, muss sich einiges ändern. Trotz der harten körperlichen Arbeit se-

hen die Bäuerinnen und Bauern in den beiden Dörfern Vorteile des Landlebens: ein eigenes Stück Land bewirtschaften, sein eigener Chef sein, statt in der Stadt zu leben, wo die Lebenshaltungskosten um ein Vielfaches höher und die Jobs rar sind.

Fairtrade erhöht Mindestpreis und Prämie

Aber: Die Kakaopreise sind niedrig, viel zu niedrig. Fairtrade hat den Mindestpreis und die -prämie im Oktober 2019 bereits um 20 Prozent erhöht, doch klar ist auch: Dies kann nur ein erster Schritt sein, weitere müssen folgen.

Damit grosse Wirkung entsteht, ist das Engagement von deutlich mehr Unternehmen gefragt. Neu ist auch die Initiative der beiden grössten kakaoproduzierenden Länder Côte d'Ivoire und Ghana selber: Sie haben einen staatlichen Aufpreis beschlossen. Ab 2020 müssen Einkäufer – unabhängig von Zertifizierungen – 400 Dollar pro Tonne Kakao zusätzlich zum aktuellen Weltmarktpreis zahlen. Eine Initiative, die hoffen lässt, dass Fairtrade mit seinen Bemühungen nicht alleine bleibt und mehr Geld bei den Bauernfamilien ankommt.

«DANK FAIRTRADE UND DER KOOPERATIVE
WERDE ICH UNTERSTÜTZT UND ICH
BEKOMME MEHR FÜR MEINE ERNTE.
ABER DIE PREISE FÜR KAKAO MÜSSTEN
WEITER STEIGEN.»

*Dah Oho Boclela,
Kakaobäuerin,
Elfenbeinküste*



Impressum:

Herausgeber: FAIRTRADE Österreich,
Max Havelaar-Stiftung
(Schweiz), TransFair e.V.
Deutschland

Redaktion: Peter Ehrenberger,
Patricio Frei,
Frank Griesel,
Edith Gmeiner,
Tobias Thiele

Layout: Dreimalig Werbeagentur, Köln
Druck: Klimaneutral durch Thiekötter,
Münster

Publiziert: Mai 2020

Titelbild:

Arbeiterinnen und Arbeiter der Fairtrade-zertifizierten Blumenfarm Karen Roses in Kenia.

Bildnachweise:

Porträts jeweils rechts unten:

S. 5: Fairtrade/Christoph Köstlin
S. 7: Fairtrade/Christoph Köstlin
S. 13: Fairtrade/Christoph Köstlin
S. 15: Fairtrade/Christoph Köstlin

V.i.S.d.P.:

Claudia Brück (TransFair e.V. Deutschland)
Elie Peter (Max Havelaar-Stiftung Schweiz)
Veronika Polster (FAIRTRADE Österreich)

FAIRTRADE-SIEGEL AUF EINEN BLICK



Das **Fairtrade-Produkt-Siegel** steht für fair angebaute und gehandelte Produkte – 100 % physisch rückverfolgbar.



Bei Mischprodukten (z. B. Schokolade oder Eiscrème) müssen alle Zutaten, für die es Fairtrade-Standards gibt, nach Fairtrade-Standards gehandelt sein. Der Pfeil deutet auf die Rückseite der Verpackung. Dort wird erklärt, dass es sich um ein Mischprodukt oder um ein Produkt mit Mengenausgleich* handelt.



Das **Fairtrade-Rohstoff-Siegel** bezieht sich auf einen einzelnen fair angebauten und gehandelten Rohstoff. Nur diese angegebene Zutat im jeweiligen Produkt ist dann Fairtrade-zertifiziert.



Das **Fairtrade-Produkt-Siegel für Baumwolle** steht für fair angebaute und gehandelte Baumwolle, die über alle Produktionsschritte hinweg direkt rückverfolgbar ist und die getrennt von Nicht-Fairtrade-Baumwolle weiterverarbeitet wird.



Das **Fairtrade-Gold-Siegel** stellt sicher, dass das Gold fair abgebaut und gehandelt wurde.

*info.fairtrade.net/what/traceability-in-fairtrade-supply-chains



Foto: Fairtrade/Jakub Kaliszewski

Internationales Netzwerk

FAIRTRADE Österreich, die Max Havelaar-Stiftung (Schweiz) und TransFair e.V. Deutschland gehören zum internationalen Verbund Fairtrade International e.V., in dem Fairtrade-Organisationen aus 24 Ländern und die drei kontinentalen Produzentennetzwerke zusammengeschlossen sind.
www.fairtrade.net

Zertifizierung und Kontrolle

Alle beteiligten Akteure entlang der Lieferkette werden regelmässig von Flocert GmbH kontrolliert. Die Gesellschaft arbeitet mit einem unabhängigen und weltweit konsistenten Zertifizierungssystem nach den Anforderungen der Akkreditierungsnorm ISO 17065 (DIN EN 45011).
www.flocert.net



**FAIRTRADE
ÖSTERREICH**

FAIRTRADE Österreich

Ungargasse 64–66, Stiege 1, Top 209
1030 Wien
+43 1 533 09 56
office@fairtrade.at
www.fairtrade.at
facebook.com/fairtrade.oesterreich
twitter.com/FAIRTRADE_AT
ZVR 881545394



**FAIRTRADE
MAX HAVELAAR**

Max Havelaar-Stiftung (Schweiz)

Limmatstrasse 107
8005 Zürich
+41 44 278 99 00
info@maxhavelaar.ch
www.maxhavelaar.ch
facebook.com/fairtrademaxhavelaar
twitter.com/maxhavelaarch
instagram.com/fairtradech
linkedin.com/company/maxhavelaarch



**FAIRTRADE
DEUTSCHLAND**

TransFair – Verein zur Förderung des

Fairen Handels in der Einen Welt e.V.
Remigiusstraße 21
50937 Köln
+49 221 94 20 40 - 0
info@fairtrade-deutschland.de
www.fairtrade-deutschland.de
facebook.com/fairtrade.deutschland
twitter.com/Fairtrade_DE
instagram.com/fairtradede
www.linkedin.com/company/fairtrade-deutschland/
Vereinsregister Köln: VR 16551

